

Sägmüllers Tochter.

I.

Beim Sägmüller.

Auf der Höhe eines der runden Berge, welche die Vogesenkette bilden, liegt oberhalb des schönen Thales von Marmon der „Zaubersee“, welcher seinen Ursprung einer Erderschütterung verdankt. Seine Ufer sind mit niederen Bäumen oder Strauchwerk bewachsen, sein stets von reichen Quellen erneuertes Wasser ist kristallhell. In einiger Entfernung davon erheben sich die Ruinen einer Eremitage, deren Kapelle einst eine Statue der heiligen Jungfrau enthielt, die man nach altem Brauche um die Wohlthaten der Erde anrief. Noch heutigen Tages findet alljährlich eine Prozession an die Ufer des Zaubersees statt, um Trockenheit oder Regen zu erflehen, je nachdem die Landleute das eine oder das andre bedürfen.

Eben widerhallten die frommen Gesänge von den Bergen. Die silbernen Kränze und Fahnen der Heimwärtsziehenden mit den bunten Farben glänzten im Strahl der Abendsonne. Einige Familien, welche die Gegend zu bewundern und der Zeremonie beizuwohnen gekommen waren, hatten sich an den grünen Abhängen gruppiert, von wo aus sie das reizende Naturgemälde mit trunkenen Blicken einsogen, und die Landleute, die sich nach Beendigung der Bittgebete zerstreuten, zogen auf hunderterlei Felspfaden der Heimat zu. Einer derselben hatte länger als alle übrigen und tief sinnend an dem Orte verweilt, entschloß sich aber, da seine Tochter, ein etwa zwanzigjähriges Mädchen, zur Heimkehr drängte, nun gleichfalls aufzubrechen. Es war ein Sägmüller aus der Nachbarschaft, ein alter weißhaariger Mann, der bei jener Bevölkerung des Thales, die eben auch zur